

UNTERSUCHUNGEN

Die erste lateinische Rede gegen die Christen¹

Von Caroline Bammel

Der Titel dieses Aufsatzes ist doppeldeutig formuliert. Es handelt sich nämlich um eine Rede, die eine andere zitiert. Jede von beiden ist gegen das Christentum gerichtet. Aber sie haben verschiedene Verfasser. Der eine ist Minucius Felix, der andere ist Fronto. Um wen handelt es sich und in welchem Verhältnis standen sie zueinander? Bevor an die Beantwortung dieser Frage herangegangen wird, soll ein Orientierungsblick über den weiteren Horizont geworfen werden.

Im zweiten Jahrhundert nach Christus erreichte das römische Reich seine höchste Blüte. Zeugen des Wohlstandes und der allgemeinen Kultur dieser Zeit sind die imposanten öffentlichen Bauwerke, Theater, Amphitheater, Stadien, Bäder, Markthallen, Tempel, Bibliotheken usw., deren Ruinen in den römischen Städten in allen Teilen des Mittelmeerraumes bis heute erhalten sind. Auch literarische Werke sind aus diesem Jahrhundert in reichem Maße überliefert worden. Die Bewegung der sogenannten zweiten Sophistik brachte große Redner hervor, die mit ihren erkünstelsten Erzeugnissen als Stars vor einer staunenden Umwelt auftraten.² Diese Sophisten, Rhetoren oder rhetorisch ausgebildeten Philosophen, meist wohlhabende und reiseleidige Aristokraten aus verschiedenen Städten des Reichs, haben sich hauptsächlich der griechischen Sprache und zwar in einer archaisierenden attizistischen Form bedient. Der Philhellenismus der Kaiser von Hadrian bis Marc Aurel hat die Vorherrschaft der griechischen Kultur auch in der westlichen Hälfte des Reiches befördert. Nur wenige große Namen zieren die lateinische Literaturgeschichte der antoninischen Zeit. Der führende lateini-

¹ Diesem Aufsatz liegt ein vor der Philosophischen Fakultät der Universität München gehaltener Vortrag zugrunde. Dort, wo die gesprochene Form des Vortrags noch bemerkbar ist, wird der Leser um Nachsicht gebeten. Ich bin den Zuhörern sowohl in München, wie auch in Cambridge, Pretoria, Johannesburg und Pietermaritzburg, wo spätere Fassungen vorgetragen wurden, für ihre Anregungen dankbar.

² Vgl. Bowersock, G. W., *Greek Sophists in the Roman Empire*, Oxford 1969; Lesky, Albin, *Geschichte der Griechischen Literatur*, ²Bern 1963, S. 884–901.

sche Redner und Vertreter einer dem griechischen Attizismus entsprechenden archaisierenden Stilbewegung, der sogenannten ‚elocutio nouella‘, war Fronto, ein aus Afrika stammender römischer Politiker, der als Lateinlehrer der künftigen Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus angestellt wurde.³

Während dieses zweiten Jahrhunderts breitete sich das junge Christentum im römischen Reich aus. Von der Regierungszeit Hadrians an erscheinen die ersten christlichen Apologeten, Männer des gebildeten bzw. halbgebildeten Mittelstandes, die Verteidigungsschriften für das Christentum in seiner heidnischen Umwelt verfaßten.⁴ Es sind Männer, die von der Eitelkeit der rückwärtsblickenden zeitgenössischen Kultur ungesättigt sich abgewandt hatten – die sahen, daß die Rhetoren mehr Interesse an der künstlichen Form als am Inhalt ihrer Reden hatten,⁵ daß die Philosophen immer nur dieselben Schulweisheiten und Streitpunkte wiederholten, ohne je zum Ziel zu kommen.⁶ Sie selbst behaupteten mit einer Erstaunen erregenden Selbstsicherheit, im Christentum die endgültige Wahrheit über Gott und die Welt gefunden zu haben, eine Wahrheit, die die Größten der heidnischen Philosophen und Dichter schon andeutungsweise vorausgeahnt hatten, die aber jetzt von Gott selbst für alle, die sich bekehren ließen, offenbart worden war.⁷ Den Äußerungen dieser Apologeten, insoweit sie überhaupt bemerkt wurden, ist man unter den gebildeten Griechen mit Hohn begegnet.⁸ Die römischen Behörden ließen nicht davon ab, das Bekenntnis des Christentums als der Todesstrafe würdig anzusehen. Bei den Verteidigern des Christentums machte sich gelegentlich eine gewisse Trotzhaltung bemerkbar.⁹

Für den modernen Leser, der sich als Erbe sowohl des klassischen Altertums wie auch des frühen Christentums fühlt, ist es überraschend, um nicht zu sagen befremdend, wenn er zum ersten Mal den Meinungsäußerungen der bekannten lateinischen Schriftsteller des frühen zweiten Jahrhunderts über das Christentum begegnet. Plinius, Tacitus und Sueton, die schon vor der

³ Zu Fronto vgl. Champlin, E., *Fronto and Antonine Rome*, Cambridge Mass. 1980, Schanz, Martin, *Geschichte der römischen Literatur*, Band III, 3. Ausgabe, bearb. von Carl Hosius und Gustav Krüger, München 1922, S. 88–100.

⁴ Vgl. Euseb, HE IV.3; Grant, R. M., *Greek Apologists of the Second Century*, London 1988, S. 11 und 34 ff.

⁵ So Tatian, *Oratio ad Graecos* I (6 und 8), der Josephus, *Contra Apionem* 1.5, darin folgt.

⁶ Vgl. Justin, *Dial.*, II.2; Tatian, op. cit. 3 (16); Ps. Clemens, *Hom.* 3 und *Rec.* 3. Derselbe Topos erscheint auch bei heidnischen Schriftstellern; z.B. Lucian, *Hermotimus* 34, *Menippus* 4–5. Vgl. Hyldahl, Niels, *Philosophie und Christentum. Eine Interpretation der Einleitung zum Dialog Justins*, Kopenhagen 1966, S. 148 ff., Nock, A. D., *Conversion*, Oxford 1933, S. 107 ff., Goodenough, E. R., *The Theology of Justin Martyr*, Jena 1923, S. 58 ff. Es kann trotz der Wiederholung eine wirkliche Erfahrung dahinter gestanden haben.

⁷ Justin, 1 *Ap.* 20, 2 *Ap.* 10 und 13; Athenagoras, *Legatio* 7.

⁸ Lucian und Galen haben die Christen anscheinend als harmlos angesehen; vgl. Lucian, *Peregrinus* 13 sowie Walzer, R., *Galen on Jews and Christians*, Oxford 1949, S. 15.

⁹ Eine solche Trotzhaltung zeigt schon Justin, 1 *Ap.* 5, 12, 44–5, und 2 *Ap.* 12–13. Sie ist noch stärker bei Tatian und Tertullian.

Zeit der ersten christlichen Apologeten schrieben, hielten die Christen für Anhänger eines unheilvollen Aberglaubens, der die schlimmsten Missetaten impliziert und die Todesstrafe verdient. Tacitus¹⁰ und Sueton¹¹ berichten über das Vorgehen des Kaisers Nero gegen die Christen. Plinius hat als Statthalter Bithyniens selbst Christen zum Tode verurteilt.¹² Ihre Brandmarkungen blieben weiterhin für die Ansichten der gebildeten Römer bestimmend – dies auch noch zu einer Zeit, als manche griechischen Schriftsteller sich bereits besser informiert hatten.¹³ So zeigt die erste lateinische Rede gegen die Christen, um die es in diesem Aufsatz geht, eine Virulenz, die im griechischen Bereich keine Parallele findet.

Die erste erhaltene lateinische Rede gegen die Christen ist tatsächlich eine erdichtete Rede, die von einem Christen selbst verfaßt wurde. Der christliche Apologet Minucius Felix hat sie in seinem Dialog *Octavius* dem heidnischen Dialogpartner Cäcilius in den Mund gelegt, um sie sogleich vom christlichen Dialogpartner widerlegen zu lassen. Im selben Werk wird aber eine jetzt nicht mehr erhaltene Rede Frontos erwähnt, in der er die Christen angriff. Der Heide Cäcilius behauptet im Laufe einer langen Liste antichristlicher Beschuldigungen, daß gewisse Geschehnisse bei den christlichen Mählern, die er dann im einzelnen ausmalt, wohlbekannt sind. Er fügt hinzu: „Dies bezeugt auch die Rede unseres Landsmannes aus Cirta“.¹⁴ Daß damit Fronto gemeint wird, zeigt die Antwort des christlichen Gesprächspartners Octavius, in dem er die Anklage als eine dämonische Lüge abtut und dazu sagt: „Darüber hat dein Fronto nicht wie ein zur Bestätigung Herangezogener Zeugnis abgelegt, sondern, wie ein Redner es tut, uns mit Schelten bespritzt“.¹⁵

Die Rede Frontos wird hier von beiden Dialogpartnern als bekannt vorausgesetzt. Es wird zwar nicht eindeutig gesagt, um was für eine Rede es geht – darum wird von manchen die Meinung vertreten, daß Fronto nur gelegentlich im Laufe irgendeiner Gerichtsrede die Christen erwähnte¹⁶ – die Art und Weise aber, in der auf sie hier hingewiesen wird, macht es wahrscheinlich, daß es sich tatsächlich um eine gegen die Christen gerichtete Rede handelt, die auch noch zur Zeit der Abfassung des Dialogs im Umlauf war.¹⁷ Fronto

¹⁰ Ann. XV.44. Er nennt die Christen eine ‚exitiabilis superstitio‘ und ‚per flagitia inuisos‘.

¹¹ *De Vita Neronis* XVI.2: ‚superstitio noua ac malefica‘.

¹² Ep. X.96. Er betrachtet sie als eine ‚superstitio praua immodica‘ und ist überrascht, als es ihm nicht gelingt, durch peinliche Befragung von Zeugen Spuren der ‚flagitia cohaerentia nomini‘ aufzudecken.

¹³ Vgl. oben Anm. 8 und Chadwick, Henry, Origen: *Contra Celsum*, Cambridge 1953, S. 343 Anm. 1.

¹⁴ 9.6: ‚id etiam Cirtensis nostri testatur oratio‘.

¹⁵ 31.2: ‚Sic de isto et tuus Fronto non ut adfirmator testimonium fecit, sed conuicium ut orator adpersit‘.

¹⁶ So Barnes, T. D., *Tertullian: A Historical and Literary Study*, Oxford 1971, S. 149 Anm. 6 und S. 161 Anm. 2 sowie Champlin, Fronton, S. 64–6.

¹⁷ So oft in der älteren wissenschaftlichen Literatur zu Minucius Felix; vgl. z.B. Aubé, B., *Histoire des Persécutions de l'Église*, Paris 1878, S. vii–viii, 74 ff., Renan, Ernest,

könnte eine solche Rede vor dem Senat gehalten haben.¹⁸ Wir können noch weiter gehen. Es liegt nahe zu vermuten, daß Minucius diese verlorene Rede Frontos als Quelle für die antichristliche Rede des Cäcilius in seinem eigenen Dialog herangezogen hat. Eine solche These ist zwar nicht hundertprozentig beweisbar, verdient aber nähere Untersuchung. Schauen wir uns zuerst den Minucius selbst etwas näher an. Was war Minucius für ein Mann, wann hat er geschrieben, in welchem Umkreis bewegte er sich, was für Quellen hat er in seinem Werk benutzt, und wie hat er sie behandelt?

Was das Datum des Minucius angeht, so muß sein Dialog nach der Rede Frontos und höchstwahrscheinlich vor Cyprian, d.h. vor der Mitte des dritten Jahrhunderts, verfaßt worden sein.¹⁹ Fronto, der schon im Jahre 143 Consul wurde, hat sicher das Jahr 166 überlebt.²⁰ In welchem Jahr und bei welcher Gelegenheit er seine Rede hielt, ist unbekannt.²¹ Weiteres Licht aber auf die Datierung des Minucius könnten die Parallelen zu Tertullian werfen.

Zusammen mit Tertullian eröffnet Minucius die christliche lateinische Literatur – zwei erstrangige Schriftsteller, die beide eine hervorragende literarische und rhetorische Ausbildung genossen hatten, im Stil und Charakter

Marc-Aurel et la Fin du Monde Antique, Paris 1882, S. 390 Anm. 4, Boissier, Gaston, La Fin du Paganisme, ²Paris 1894, Band I, S. 266 f., Schanz, Martin, Rheinisches Museum NF 50 (1895) 120 f., und Geschichte der röm. Literatur, Band III, München 1896, S. 236–7, Brzoska, art. Cornelius (157), Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft, IV (Stuttgart 1901), Spalte 1328–9, Colombo, S., 'Osservazioni sulla composizione letteraria e sulle fonti dell' Octavius', Didaskaleion 3 (1914), S. 88 ff., Baylis, H. J., Minucius Felix and His Place among the Early Fathers of the Latin Church, London 1928, Labriolle, Pierre de, La Réaction païenne, Paris 1934, S. 87–94; vgl. auch die Erörterung von Waszink, J. H., art. Fronto, Reallexicon für Antike und Christentum 8 (1972), Sp. 520–524. Die gründliche Untersuchung von Frassinetti, Paolo, 'L'Orazione di Frontone contro i Cristiani', Giornale italiano di Filologia classica 2 (1949) 238–254, haben mehrere Wissenschaftler ernstgenommen (z.B. Beaujeu, Jean, Minucius Felix: Octavius, Paris 1964, S. 88–9, Clarke, G. W., 'Four Passages of Minucius Felix', in Kyriakon: Festschrift Johannes Quasten Band 2 (Münster 1970), S. 502–4 und Clarke, G. W. (transl.), The Octavius of Marcus Minucius Felix (= Ancient Christian Writers 39), New York 1974, S. 221–4; vgl. auch Freudenberger, R., 'Der Vorwurf ritueller Verbrechen gegen die Christen im 2. und 3. Jahrhundert', Theologische Zeitschrift 23 [1967], S. 104) bzw. akzeptiert (z.B. Sordi, Marta, 'Le polemiche intorno al Cristianesimo nel II sec.', Rivista di Storia della Chiesa in Italia 16 [1962], S. 1 ff., Cristofori, M. C., 'L' „oratio“ di Frontone contro i cristiani e la persecuzione di Marco Aurelio', Rivista di Storia della Chiesa in Italia 32 [1978], S. 130–139).

¹⁸ Man hat auch an eine Gerichtsrede gegen einen Christen oder an eine 'recitatio' gedacht; vgl. de Labriolle, La Réaction païenne, S. 92, Brzoska, Cornelius, Spalte 1328–9.

¹⁹ Vgl. dazu Beaujeu, Minucius, S. 1xviif.; Clarke, The Octavius, S. 10 f. Laktanz erwähnt das Werk ausdrücklich, *Div. Inst.* 1.11.55 und 5.1.22.

²⁰ Vgl. Whitehorne, J. E. G., 'Ad Amicos I,5 and 6 and the Date of Fronto's Death' in Deroux, Carl (Hg.), *Studies in Latin Literature and Roman History I* (= Collection Latomus 164), Brüssel 1979, S. 475–482, und Champlin, Fronto, S. 139–142, welche die Argumente, daß er bis zum Jahre 175 lebte, widerlegen.

²¹ Er veröffentlichte seine Reden, sodaß sie auch später in schriftlicher Form bekannt waren; vgl. Clarke, The Octavius, S. 223, Champlin, Fronto, S. 51–2, und, zu seinem 'Nachleben', Brzoska, Cornelius, Spalte 1318–1319. Es ist also nicht nötig, den Dialog des Minucius möglichst bald nach der Abhaltung der Rede zu datieren.

aber einander völlig verschieden sind. Tertullian, durch heftige und ungeduldige Leidenschaft, Sarkasmus und Genialität ausgezeichnet, bringt in seinen zahlreichen, teilweise genau datierbaren Schriften ein buntes Bild des christlichen Lebens in Karthago etwa zwischen den Jahren 197 und 212.²² Minucius dagegen zeigt sich gelassen, anmutig und zurückhaltend, und verrät in seinem einzigen Werk recht wenig über seine eigene christliche Umgebung. Während Tertullian der heidnischen Philosophie ablehnend gegenübersteht, versucht Minucius sie mit dem Christentum zu verbinden.²³

Zum selben Kreis wie Tertullian kann Minucius trotz starker Berührungen mit dessen apologetischen Schriften²⁴ aber keineswegs gehört haben. Die Unterschiede sind zu groß. Darüber, wer von den beiden zuerst schrieb, hat der Streit der Wissenschaft lange angehalten. Allmählich hat die Mehrzahl sich auf die Priorität Tertullians geeinigt.²⁵ Wenn dies richtig ist, muß das Werk des Minucius nach 197 datiert werden.²⁶ Falls Minucius zu einer Gruppe von in Rom lebenden Afrikanern gehörte, kann er schon bald nach Tertullian geschrieben haben. Viele Wissenschaftler ziehen aber vor, sein Werk wenigstens eine Generation später zu datieren.²⁷ Wenn es in der Regierungszeit Caracallas oder kurz danach geschrieben worden wäre, so würden manche Hinweise an Aktualität gewinnen.²⁸

Der Dialog des Minucius schildert ein Gespräch, das zwischen ihm selbst, seinem inzwischen verstorbenen Freund Octavius und einem Heiden na-

²² Vgl. dazu Barnes, Tertullian.

²³ Zum Gegensatz zwischen Tertullian und Minucius vgl. Becker, Carl, Der ‚Octavius‘ des Minucius Felix, Sitzungsberichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 1967, Heft 2, S. 98 ff. Becker meint aber, daß Minucius in Afrika schrieb (S. 94 Anm. 65), was ich für unwahrscheinlich halte. Wenn er als ein aus Afrika stammender Christ in Rom schrieb, braucht es nicht zu überraschen, daß sein Werk in Afrika gelesen wurde.

²⁴ Diese Berührungen sind nur mit den beiden im Jahre 197 geschriebenen Apologien, *Ad Nationes* und *Apologeticum*, nicht aber mit den anderen Schriften Tertullians; vgl. Beaujeu, Minucius, S. 1vii.

²⁵ Vgl. Kytzler, B. (Hg.), M. Minucii Felicis Octavius, Leipzig 1982, S. vi–vii.

²⁶ Zu den Argumenten, durch welche die Priorität Tertullians unterstützt wird, vgl. Geisau, Hans von, art. M. Minucius Felix, in Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft, Supplementband xi, Stuttgart 1968, Spalte 988–994 und Beaujeu, Minucius, S. xlifff. sowie, über die metrischen Klauseln bei Minucius, Geisau, Spalte 986–7, und Beaujeu, S. lxxiv–lxxix.

²⁷ Vgl. Beaujeu, Minucius, S. lxxix („entre 200 et 245“), Clarke, The Octavius, S. 12 („within the first third of the third century“), Becker, Der ‚Octavius‘, S. 94–7 („zwischen 212 und 246/9“).

²⁸ Die Hinweise auf Serapis, 2.4 und 22 (23).1 („haec tamen Aegyptia quondam nunc et sacra Romana sunt“) sowie 28.7–9 könnten mit der offiziellen Einführung seines Kultes nach Rom unter Caracalla in Zusammenhang stehen; vgl. Buonaiuti, E., ‚Il culto d’Iside a Roma e la data dell’Ottavio‘, Athenaeum 4 (1916), S. 91–3, und Lieberg, Godo, ‚Die römische Religion bei Minucius Felix‘, Rheinisches Museum N.F. 106 (1963), S. 62 Anm. 1 und S. 72 Anm. 25. Vermander, Jean-Marie, ‚L’Octavius de Minucius Felix, le règne de Caracalla et le pontificat du pape Calixte‘, Revue des Études Augustiniennes 20 (1974), S. 226 ff., versteht 18.6 als einen Hinweis auf Caracallas Ermordung seines Bruders Geta im Jahre 212.

mens Cäcilius Natalis bei einem Ausflug von Rom nach Ostia zum Genießen der Meeresfrische während der römischen Gerichtsferien stattfand.²⁹ Alle drei scheinen Anwälte zu sein. Octavius, der durch lange Freundschaft, gemeinsames Studium und gemeinsame Bekehrung zum Christentum mit Minucius verbunden ist, war aus der Ferne nach Rom zum Besuch gekommen. Cäcilius, vielleicht ein Schüler oder Anhänger des Minucius,³⁰ war wie der Christenverleumder Fronto in Cirta, der Hauptstadt Numidiens, beheimatet.³¹ Daß dies nicht nur literarische Erfindung ist, zeigen Inschriften aus Cirta aus dem zweiten Jahrzehnt des dritten Jahrhunderts, in welchen ein Verwandter desselben Namens verschiedene Weihgaben stiftete.³² Es wird allgemein angenommen, daß alle drei Gesprächspartner aus Afrika stammen.³³ Dort hatte sich das Latein sprechende Christentum am Ende des zweiten Jahrhunderts rasch ausgebreitet, während die Kirche in Rom bis etwa zur Mitte des dritten Jahrhunderts griechisch geprägt blieb.

Die Sprache des Minucius zeugt von seiner Bildung. Schon vor seiner Zeit hatte sich sowohl in Afrika wie auch in Rom eine sogenannte christliche Sondersprache entwickelt, die in den ersten lateinischen Bibelübersetzungen zum Vorschein kommt und durch ihre Vulgarismen und Gräcismen uns ein lebendiges Bild von der niedrigen sozialen Herkunft der ersten Latein sprechenden Christen verschafft. Bei Minucius zeigen sich nur wenige Spuren dieser christlichen Sondersprache. Er bringt manche Anklänge an biblische Stellen, aber keine ausdrückliche Zitate.³⁴ Was Sprache, Stil und Bildung angeht, so ist er im Großen und Ganzen das Produkt seiner heidnischen Umgebung. Der hochgebildete Heide, der in sein Werk hereinschaute, wäre durch den reizvollen Stil und die Anlage des Dialogs, beides an Cicero erinnernd, sowie durch die Gelehrsamkeit der Argumente zur weiteren Lektüre angenehm angezogen worden. Man hat den Eindruck, daß Minucius zu einer Zeit schrieb, in der sich ein gewisses Interesse am Christentum in manchen Kreisen der höheren römischen Gesellschaft regte. Er läßt zwar Octavius nicht bestreiten, daß die meisten Christen arm und ungebildet sind,³⁵ hat aber of-

²⁹ Man dürfte annehmen, daß, ähnlich wie in den Dialogen Ciceros, das Gespräch erfunden ist, die Gesprächspartner aber wirklich existiert haben; vgl. Beaujeu, *Minucius*, S. xxx, Clarke, *The Octavius*, S. 7.

³⁰ Vgl. Clarke, *The Octavius*, S. 176–7, Anm. 23.

³¹ Dies wird 9.6 vorausgesetzt. Über Cirta und aus Cirta stammende römische Politiker im 2. Jahrhundert vgl. Champlin, *Fronto*, S. 5–19. Über das Christentum in Cirta, vgl. Gsell, Stéphane, art. Constantine, *Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de Liturgie* III.2, Paris 1914, Sp. 2713–2732, und Harnack, A. von, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums*, Leipzig 1924, S. 907–8.

³² Vgl. Beaujeu, *Minucius*, S. xxvi–xxvii (der auch über das Vorkommen der Namen Minucius Felix und Octavius Januarius in Inschriften aus Nordafrika und Italien Einzelheiten bringt).

³³ Vgl. z.B. Beaujeu, *Minucius*, S. xxvi–xxix.

³⁴ Vgl. Clarke, *The Octavius*, S. 16–24, Beaujeu, *Minucius*, S. xxxvii, Geisau, *Minucius Felix*, Spalte 970.

³⁵ 16.5–6.

fensichtlich selbst für gebildete Leser geschrieben, die bereit sein würden, ein christliches Werk einzusehen, ohne den Verfasser sofort zu denunzieren.³⁶

Wenden wir uns jetzt der Frage der Quellen des Minucius zu. Der Dialog des Cicero *De Natura Deorum* war seine Hauptquelle sowohl der Form³⁷ wie dem Inhalt nach.³⁸ Nur wird bei Minucius der Stoff anders verteilt. Während bei Cicero der Epikuräer Velleius, der Akademiker Cotta und der Stoiker Balbus jeweils die Ansichten der eigenen Schule über das Wesen der Götter und die göttliche Vorsehung vortragen, werden bei Minucius der akademische Skeptizismus,³⁹ die epikuräische Verneinung der Vorsehung⁴⁰ und die stoische Verteidigung der herkömmlichen römischen Religion⁴¹ in den Mund des Cäcilius, und die ebenfalls stoische Verteidigung der göttlichen Vorsehung in den Mund des Octavius gelegt, der damit den Sieg gewinnt und den Cäcilius bekehrt.⁴² Andere wichtige Quellen des Minucius, welche wir leicht feststellen können, waren weitere Werke des Cicero, vor allem sein *De Divinatione*, die philosophischen Schriften des Seneca sowie eine ganze Reihe heidnischer Historiker und Dichter.⁴³ Er wird auch Quellen herangezogen haben, die uns unbekannt sind.⁴⁴ So hat man darauf hingewiesen, daß die Anlage des Dialogs der einer rhetorischen Übung entspricht, bei der zuerst für und dann gegen eine bestimmte These argumentiert wurde. Aus Quintilian und den rhetorischen Handbüchern des Aelius Theon und Hermogenes wissen wir, daß die Frage nach der göttlichen Vorsehung, d.h. *de providentia*, ein beliebtes Thema für solche Übungen war.⁴⁵ Dies ist aber das Thema des grö-

³⁶ Vgl. Aland, Barbara, 'Christentum, Bildung und römische Oberschicht. Zum „Octavius“ des Minucius Felix', in Hg. Blume, Horst-Dieter und Mann, Friedhelm, Platonismus und Christentum. Festschrift für Heinrich Dörrie, Münster 1983, S. 11–30, Clarke, The Octavius, S. 32–48.

³⁷ Dies zusammen mit anderen Dialogen Ciceros.

³⁸ Man sollte aber seine Abhängigkeit nicht überbetonen. Ciceros *De Natura Deorum* enthält den bekanntesten lateinischen Bericht über die theologischen Ansichten der Epikuräer, Stoiker und Akademiker, aber dieser Stoff war seit Cicero von zahllosen anderen Schriftstellern und Rednern wiederholt worden. Über die Selbständigkeit des Minucius bei der Benutzung seiner Quellen vgl. Becker, Der 'Octavius', S. 19–21, Geisau, Minucius Felix, Spalte 983.

³⁹ 5.2 ff.

⁴⁰ 5.7 ff.

⁴¹ 6.1 ff.; vgl. Geisau, Minucius Felix, Spalte 958 f., 976 und 978, Clarke, The Octavius, S. 182.

⁴² Vorbild eines solchen Dialogs, der mit der Bekehrung des Gegners endet, war wahrscheinlich der *Hortensius* Ciceros; vgl. Schäublin, Christoph, 'Konversionen in antiken Dialogen?', in Schäublin, Christoph (Hg.), *Catalepton*: Festschrift für Bernhard Wyss, Basel 1985, S. 117–131.

⁴³ Vgl. Beaujeu, Minucius, S. xxxii ff., Becker, Der 'Octavius', S. 68 ff., Geisau, Minucius Felix, Spalte 983 ff.

⁴⁴ Über eine mögliche Beeinflussung durch verlorene Dialoge des Sophisten Favorinus von Arles, vgl. Beaujeu, Minucius, S. xx–xxii, Geisau, Minucius Felix, Spalte 976.

⁴⁵ Vgl. Quispel, G., 'Anima naturaliter christiana', *Latomus* 10 (1951), S. 163 ff., Clarke, The Octavius, S. 28–9.

ßeren Teils des Werkes von Minucius. Am Ende desselben versichert Cäcilius, daß er jetzt ‚*de providentia*‘ und ‚*de deo*‘ überzeugt sei.⁴⁶

Während Minucius die eben genannten Quellen zum Aufbau der philosophischen Teile seines Dialogs und zur Veranschaulichung seiner eigenen Gelehrsamkeit und Bildung benutzt hat, spielt die Rede des Fronto bei ihm eine andere Rolle. Wir kennen Fronto selbst hauptsächlich durch die Fragmente seines Briefwechsels, die am Anfang des letzten Jahrhunderts in einer berühmten Palimpsesthandschrift aus Bobbio von Kardinal Mai entdeckt und veröffentlicht und alsbald danach von Niebuhr wesentlich verbessert ediert wurden.⁴⁷ Seine Reden sind leider mit Ausnahme einiger Zitate verlorengegangen. So wissen wir einiges über seine Ansichten, besitzen aber kein Beispiel einer vor dem Senat gehaltenen Rede.

Die Rede des Cäcilius besteht aus zweierlei Material, erstens aus den eben genannten philosophischen Argumenten und zweitens⁴⁸ aus einem erstaunlich virulenten Angriff gegen die Christen, die als verworfene Gotteslästerer und geheime Verschwörer aus dem niedrigsten Pöbel mit unglaublichen Verleumdungen überschüttet werden. Während in den Hauptteilen der Rede Cäcilius nur beweisen will, daß es angesichts der Unmöglichkeit, die Wahrheit festzustellen, am besten sei, an der überlieferten Religion der alten Römer festzuhalten, ruft er hier energisch zur Ausrottung und Verfluchung dieses im Dunkeln sich täglich ausbreitenden Bundes der übelsten Missetäter auf. Die Frage drängt sich auf, warum Minucius in einer rein fiktiven Rede ein so schwarzes Bild ausmalt und die zu bannende Gefahr auf diese Weise selbst heraufbeschwört.⁴⁹ Mit Ausnahme der von ihm selbst erwähnten Rede Frontos, kennen wir keine andere direkte Quelle für diesen Angriff. Wenn wir die sonstige Arbeitsweise des Minucius bedenken, so ist es unwahrscheinlich, daß er ihn einfach aus der Luft gegriffen hat, aber auch nicht zu erwarten, daß er eine Rede Frontos ohne Änderungen wörtlich abschrieb.⁵⁰ Überraschenderweise haben die Wissenschaftler über diese Frage diskutiert, ohne sich über die literarischen Absichten des Minucius ein klares Bild zu machen. Wenn aber Minucius eine solche Rede, die auch seinen Lesern bekannt war, heranzog, und zudem an einer Stelle als Quelle ausdrücklich nennt, so wird er erwartet haben, daß seine Leser die Abhängigkeit des Cäcilius von Fronto bemerken würden. Hätte er nur beabsichtigt, die Rede Frontos zu beantworten, so hätte er dies auch offen tun können. Statt dessen sieht es so aus, als ob er es bevorzugte, die Anklagen Frontos auf indirekte Weise,

⁴⁶ 40.2.

⁴⁷ Niebuhr, B. G., *M. Cornelii Frontonis reliquiae* ..., Berlin 1816. Zum Palimpsest vgl. Bischoff, Bernhard, Der Fronto-Palimpsest der Mauriner, Sitzungsberichte der bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 1958, Heft 2, zu Fronto und seiner Laufbahn in Rom vgl. Champlin, Fronto.

⁴⁸ 8.3 ff.

⁴⁹ Während die Rede des Cäcilius verlangt, daß die Christen ausgesucht werden sollten, war dies in den Reskripten Trajans und Hadrians verboten worden.

⁵⁰ So könnte man nicht erwarten, daß er den Stil Frontos wiedergibt, vgl. Clarke, *The Octavius*, S. 223–4.

durch einen leisen Spott zu entgiften. Er schildert also den Cäcilius als einen Mann, der sich von der bekannten Rede seines Landsmannes Fronto hatte beeinflussen lassen, dessen Verleumdungen wiederholt und ähnliche Absichten vorträgt.⁵¹

Man könnte erwarten, daß eine Rede Frontos über die Christen ähnlich derjenigen des Cäcilius einen antichristlichen Angriff und ein Lob der herkömmlichen Religion enthalten hätte. Vielleicht übertrieb Minucius die antichristlichen Verleumdungen, um die Beweisführung in ihrer Schwäche über deren Wahrheit für seine Leser lächerlich erscheinen zu lassen.⁵² Wir wissen, daß Fronto selbst ein frommer Mann und ein großer Verehrer der alten Römer war,⁵³ daß er aber sowohl in seiner Geschichtsschreibung wie auch bei der Ausschmückung seiner Reden es mit der Wahrheit nicht allzu genau nahm. Die Ausmalung der Schandtaten der Christen bei ihrem Abendmahl paßt ganz gut zu seinen Methoden.⁵⁴ Ebenso passen die kurzen Bemerkungen, die Minucius selbst nach der Rede des Cäcilius als eigene Zwischenrede einfügt, als Kritik des gefährlichen Einflusses von erfolgreichen Rednern wie Fronto auf ihre Hörer, die durch den oberflächlichen Reiz der Sprache von der Unterscheidung der Wahrheit abgelenkt werden.⁵⁵

Der philosophische Teil der Rede des Cäcilius kann kaum in der Rede Frontos gestanden haben. Die skeptischen Argumente über die Unsicherheit aller Dinge und die epikuräische Verneinung der Vorsehung, die Cäcilius bringt, gehören nicht in einen vor dem Senat gehaltenen Angriff auf die Christen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Minucius durch diese etwas verworrene Mischung diverser Ansichten aus verschiedenen Schulen, auf die er schon den Octavius am Anfang seiner Gegenrede hinweisen läßt,⁵⁶ die allgemeine Haltung Frontos, der ja selbst kein Philosoph war,⁵⁷ parodieren möchte. Hinter dieser Parodie steht aber eine Sichtweise, die durchaus derjenigen nicht nur Frontos, sondern auch der Anhänger der überlieferten römi-

⁵¹ Anders als Vermander, Jean-Marie, 'Celse, source et adversaire de Minucius Felix', *Revue des Études Augustiniennes* 17 (1971), S. 13–25, kann ich nicht den Mittelplatoniker Celsus (der sich für ganz andere Aspekte des Christentums interessiert) als Vorbild für Cäcilius ansehen.

⁵² Vgl. den Hinweis auf die Befriedigung des Cäcilius, daß er seinen ‚*indignationis tumor*‘ erleichtert hat (14.1).

⁵³ Vgl. Brock, M. Dorothy, *Studies in Fronto and his Age*, Cambridge 1911, S. 85 ff. und 131 ff.

⁵⁴ Vgl. Freudenberger, ‚Der Vorwurf‘, S. 104–5. Solche Ausschmückung wurde von einem Redner erwartet; vgl. Clarke, *The Octavius*, S. 338 Anm. 511 sowie S. 218 Anm. 119.

⁵⁵ In diesem Abschnitt (14) lehnt sich Minucius an Platon, *Phaedo* (88–90) an; vgl. Becker, *Der ‚Octavius‘*, S. 6–10.

⁵⁶ 16.1–4; vgl. Becker, *Der ‚Octavius‘*, S. 28–64.

⁵⁷ Zur Haltung Frontos der Philosophie gegenüber vgl. Brock, *Studies*, S. 78 ff., Leroy, Maxime, ‚Fronton et la Philosophie‘, *Le Musée Belge* 34 (1930–32), S. 291–310. Fronto hatte kein philosophisches System (Leroy, S. 309) und betrachtete die Philosophie als der Rhetorik unterlegen, obwohl sie natürlich dem Rhetor Stoff beitragen konnte (Leroy, S. 305).

schen Religion zur Zeit des Minucius entsprechen könnte.⁵⁸ Wenigstens für die Regierungszeit Caracallas, in der Minucius möglicherweise sein Werk schrieb, gibt es Anzeichen dafür, daß solche Ansichten in den höheren Gesellschaftsschichten Roms noch vertreten wurden.⁵⁹

Die These, daß sich der zentrale Teil der Rede Frontos bei Cäcilius wiederfindet, wird durch eine überraschende Entdeckung unterstützt, diejenige nämlich, daß wir die Möglichkeit haben, auf die Quelle des Fronto selbst hinzuweisen. Der Angriff auf die Christen bei Cäcilius erinnert stark an die Schilderung des Livius⁶⁰ über die Unterdrückung der Bacchusreligion durch den römischen Senat im Jahre 186 vor Christus.⁶¹ Beiden gemeinsam ist der starke Abscheu gegen die fremde Religion. Als Vorgang des Senats gegen einen von außen eingeführten Kult besaß dieses Ereignis eine Bedeutung, die für die Behandlung aller weiteren Fälle den Weg wies. Daß zwar Fronto gerade den Livius nachgeahmt hätte, ist unwahrscheinlich, weil er den früheren republikanischen Schriftstellern den Vorzug gab. Wir wissen aber, daß Cato, den Fronto bewunderte, bei dieser Gelegenheit eine leitende Rolle gespielt hatte.⁶² Daß Fronto bei seiner antichristlichen Rede sich die Haltung Catos in diesem berühmten Falle zum Vorbild genommen hätte, ist eine sehr lockende Hypothese. Sie wird nicht so sehr durch die wörtlichen Parallelen⁶³ zwischen der Cäciliusrede und dem Liviusbericht, wie durch das allgemeine Bild der zu unterdrückenden fremden Religion gestützt.⁶⁴

Sowohl das Christentum wie auch die Bacchusverehrung werden als eine Verschwörung bezeichnet.⁶⁵ Die Mitverschworenen, von denen eine große

⁵⁸ Vgl. Lieberg, ‚Die römische Religion‘, insbesondere S. 67 ff., für eine von Sympathie getragene Beschreibung dieser Sichtweise.

⁵⁹ Die Offenheit der kaiserlichen Familie gegenüber fremden Religionen wurde in solchen Kreisen nicht immer gern angesehen; vgl. Nock, *Conversion*, S. 129–130 sowie (über die Haltung des Dio Cassius) Millar, *Fergus, A Study in Cassius Dio*, Oxford 1964, S. 179 ff., Bihlmeyer, Karl, *Die „syrischen“ Kaiser zu Rom (211–35) und das Christentum*, Rottenburg 1916, S. 104 ff. und (über Ulpian's Sammlung kaiserlicher Reskripte zur Christenfrage) S. 34–6 und 108–9.

⁶⁰ 39.8 ff. Livius bringt den einzigen erhaltenen Bericht über dieses Ereignis. Es wird auch von Cicero, *De Legibus* II.xv.37, Tertullian, *Apologeticum* 6.7, und Augustin, *Civ. Dei* 6.9, erwähnt. Augustin nennt Varro als seine Quelle. Das Dekret des Senats ist erhalten.

⁶¹ Vgl. Frassinetti, ‚L'Orazione‘.

⁶² Vgl. dazu McDonald, A. H., ‚Rome and the Italian Confederation (200–186 B.C.)‘, *Journal of Roman Studies* 34 (1944), S. 32–3. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die verlorene Rede Catos *De Coniuratione* bei dieser Gelegenheit gehalten wurde. Auf jeden Fall wird er diese Krise in seinen *Origines* behandelt haben; vgl. Son, D. W. L. van, *Livius' Behandlung van de Bacchanalia*, Amsterdam 1960, S. 68 ff.

⁶³ Clarke, *The Octavius*, S. 224, meint, daß Frassinetti diese Parallelen überbetont.

⁶⁴ Zu den Quellen des Livius vgl. van Son, *Livius' Behandlung*, S. 68 ff. Abgesehen von der Möglichkeit, daß sich ein Widerhall der Haltung Catos sowohl hier wie auch dort befindet, hat Fronto auch die Quellen des Livius, Claudius Quadrigarius und Antias, gekannt; vgl. Haines, C. R. (Hg.), *The Correspondence of Marcus Cornelius Fronto* 2 (London 1920), S. 48 und 268–270.

⁶⁵ 8.4; Livius 39.8.1 und 3, 13.13, 14.4, 15.10, 16.3 und 5, 17.6.

Zahl Frauen sind,⁶⁶ werden durch grausame Schandtaten, die bei den Initiationsriten⁶⁷ und nächtlichen Zusammenkünften⁶⁸ begangen werden, in einem geheimen⁶⁹ Bund des Verbrechens zusammengeschlossen. Das Übel wächst von Tag zu Tag,⁷⁰ bleibt aber im Verborgenen.⁷¹ Eine Berufung auf die Gottesverehrung der Vorfäter, ähnlich derjenigen des Cäcilius, findet sich in der von Livius berichteten Rede des Konsuls⁷² und hatte sicher auch bei dem hochkonservativen Cato eine große Rolle gespielt. Der Aufruf, die religiöse Verschwörung auszurotten,⁷³ von der wir sonst bei den Christenverfolgungen bis zu dieser Zeit nichts hören, erklärt sich ohne weiteres durch die Nachahmung des Vorgehens des Senats gegen die Bacchanalien. Daß Minucius ein solches Bild der Christen und einen solchen Aufruf überhaupt wiederholen kann, ist nur dadurch möglich, daß sie zu seiner Zeit nicht mehr glaubwürdig waren.⁷⁴ So kann die Verwerfung der Christen als geheimer Verbrecher durch Übertreibung lächerlich gemacht werden, während die Verleumdung, daß sie ein ungebildetes Gesindel seien, durch den gebildeten Eindruck, den Minucius selbst macht, als falsch erwiesen wird. Die Frage, worum es immer noch geht, ist diejenige, ob bei dem heidnischen Polytheismus oder dem christlichen Monotheismus die Wahrheit liegt.

Wir haben festgestellt, daß das Kernstück der Rede des Cäcilius, der heftige Angriff gegen die Christen als eine auszurottende Verschwörung sowie die damit verbundenen Verleumdungen, d.h. die Kapitel 8 bis 9 des Minucius, wahrscheinlich auf Fronto zurückgehen. Dasselbe gilt auch für die vorangehende Verteidigung der Überlieferung der alten Römer in den Kapiteln 6 bis 7. In den folgenden Kapiteln 10 bis 12 werden eine Reihe von einzelnen Ansichten der Christen kritisiert und verspottet. Inwiefern dies aus der Rede Frontos stammt, ist nicht ohne weiteres ersichtlich.⁷⁵

Glücklicherweise besitzen wir aber eine weitere Quelle für die verlorene Rede Frontos, welche merkwürdigerweise bisher kaum so, wie sie es verdiente, von der Forschung herangezogen worden ist, nämlich das apologetische Schrifttum Tertullians. Man hat zwar bemerkt, daß auch Tertullian die

⁶⁶ 8.4; Livius 39.8.f ff., 15.9.

⁶⁷ 8.4, 9.2 ff. und 9.5 ff.; Livius 39.8.5–8, 13.10 ff., 15.13–16.3.

⁶⁸ 8.4 und 9.4; Livius 39.8.4, 13.10, 14.4, 15.12.

⁶⁹ 8.4 und 10.1–2; Livius 39.8.3 und 4.

⁷⁰ 9.1; Livius 39.9.1, 15.10, 16.3.

⁷¹ Vgl. oben Anm. 69.

⁷² 39.15.2: ‚hos esse deos, quos colere uenerari precarique maiores uestri instituisse, non illos qui pravis et externis religionibus captas mentes uelut furialibus stimulis ad omne scelus et ad omnem libidinem agerent‘.

⁷³ 9.2: ‚eruenda prorsus haec et execranda consensio‘.

⁷⁴ Die bekannten griechischen Schriftsteller Lucian und Galen, welche beide die Christen erwähnen, glauben offensichtlich nicht, daß sie Schandtaten begehen, und auch der Christusgegner Celsus enthält sich solcher Anklagen gegen die Großkirche; vgl. oben Anm. 13.

⁷⁵ Nach Frassinetti, ‚L’Orazione‘, S. 250, gehen wahrscheinlich 10.1–2, 11.1–4 und 12.1 und 6 auf Fronto zurück; vgl. auch Beaujeu, Minucius, zu 10.1, 11.1 und 11.4 und Clarke, The Octavius, zu 11.1.

Rede Frontos gekannt haben muß, hat aber daraus nicht die nötigen Konsequenzen gezogen. Meist hat man sich auf den Vergleich der Schilderung des Initiationsritus mit Kindermord und Kannibalismus und des Inzests beim Abendmahl der Christen bei Minucius und Tertullian beschränkt.⁷⁶ Wenn aber Tertullian die Rede Frontos für diese Schilderung heranzog, so kann er dies auch anderswo getan haben. Hier ist es wichtig, zwischen den beiden Schriften *Ad Nationes* und *Apologeticum* zu unterscheiden. Die frühere der beiden Schriften *Ad Nationes* hat Tertullian gewissermaßen als eine Stoffsammlung oder einen Entwurf geschrieben, den er dann gleich danach im *Apologeticum* ausbaute.⁷⁷ In *Ad Nationes* hielt er sich verhältnismäßig eng an seine Quellen. Eine direkte Anlehnung an Fronto wäre demnach in *Ad Nationes* am ehesten zu erwarten.⁷⁸ Das erste Buch dieses Werkes besteht aus einer Liste von Beschuldigungen der Heiden gegen das Christentum, die Tertullian jeweils gegen die Heiden selbst zurückschleudert. Ein Vergleich mit der Rede des Cäcilius bestätigt die These, daß Tertullian dieselbe Quelle wie Minucius heranzog.⁷⁹ Während aber Tertullian die Vorwürfe einzeln und getrennt anführt, gibt Minucius die volle Gewalt des Angriffes bei Fronto wieder.⁸⁰ Tertullian wiederholt nicht nur die beiden Hauptverleumdungen mit verschiedenen Einzelheiten, die nur er mit Minucius gemeinsam hat,⁸¹ son-

⁷⁶ Es ist oft angenommen worden, daß die ausgeschmückte Form dieser Anklagen, welche bei Tertullian und Minucius Felix widergespiegelt wird, auf Fronto zurückgeht, während die Frage der literarischen Abhängigkeit Tertullians von Fronto seltener erörtert worden ist; vgl. aber Cristofori, 'L' „oratio“ „di Frontone“, S. 131. Beaujeu, Minucius, S. 88–9, vergleicht Tertullian *Ad Nationes* 1.23 f. und *Apol.* 7.1 und 8.7 mit *Octavius* 9.5–6. Seine Zusammenfassung (S. 89 zu ‚candelabro‘): ‚les ressemblances étroites et les nettes divergences entre le texte de Minucius et ceux de Tertullien ... s'expliquent aisément si l'on admet qu'ils ont l'un et l'autre démarqué le discours de Fronto‘, wird von Geisau, Minucius Felix, Spalte 987, Zeilen 15–19, dem Frassinetti zugeschrieben.

⁷⁷ Vgl. Becker, Carl, Tertullians *Apologeticum*: Werden und Leistung, München 1954, S. 23–4, 33 ff., 68–71.

⁷⁸ Dagegen vergleicht Colombo, ‚Osservazioni‘, S. 91–2, das *Apologeticum* als Widerlegung Frontos mit den Abschnitten 9–13 der Rede des Cäcilius, läßt aber *Ad Nationes* beiseite.

⁷⁹ Tertullian hat natürlich auch Einiges aus früheren Apologien (hauptsächlich Justin) sowie aus eigener Erfahrung hergeleitet; vgl. Schneider, André, *Le premier livre Ad Nationes* de Tertullien, Neuchâtel 1968, S. 33 ff. Die folgenden Hinweise auf *Ad Nationes* Buch 1 beziehen sich auf die Kapitel der Ausgabe Schneiders.

⁸⁰ Dies hätte er nicht so leicht hervorgebracht, wenn er nur einzelne zerstreute Punkte aus Tertullian gesammelt hätte.

⁸¹ Tertullian bringt viele Anspielungen auf diese Verleumdungen (vgl. 1.2.8 ff., 1.7.10, 1.7.20, 1.7.23–4, 1.7.31–2). Während im Falle des Inzests bei den Mählern alle Einzelheiten – Hunde, Leuchter, Leckerbissen für die Hunde, Schwestern, Mütter – gleich sind (vgl. *Octavius* 9.6–7, *Ad Nationes* 1.7.24), entsprechen sie im Falle des Kindermordes einander nicht ganz. Bei Minucius (*Octavius* 9.5) gehört letzterer einem Initiationsritus, bei dem der Initiat durch eine Teighülle getäuscht wird. Bei Tertullian aber werden die beiden Riten nicht getrennt und statt der Teighülle wird Brot zum Eintauchen erwähnt (1.7.10, 1.7.20, 1.7.23, 1.7.31). Nur die Beschreibung der Mähler schreibt Minucius der Rede Frontos ausdrücklich zu. Die Ausschmückung der Kindermordszene hatte sich wohl inzwischen weiter entwickelt.

den beide bringen auch zwei weitere Punkte, die bei den anderen Apologeten nicht bekannt sind, nämlich, daß die Christen einen Eselskopf anbeten und daß sie das Kreuz verehren.⁸² Aus dem Kernstück des Angriffs wird in *Ad Nationes*, bezeichnenderweise aber nicht mehr im späteren *Apologeticum*, die sonst bei den Apologeten nicht erwähnte Beschuldigung der Christen als Verschwörer übernommen.⁸³ Auch daß die Christen Verächter der heidnischen Götter sind,⁸⁴ und daß sich ihre Zahl täglich vermehre,⁸⁵ kehrt bei Tertullian wieder. Das typisch römische Lob der Bräuche der Vorfäter, das in der Rede des Cäcilius vor dem Hauptangriff steht, wird bei Tertullian in der allgemeinen Beschuldigung, daß die Christen die überlieferten religiösen Praktiken der Ahnen verlassen und verschmähen, widergespiegelt.⁸⁶

Wenn Tertullian tatsächlich die Rede Frontos als Hauptquelle für die heidnischen Angriffe in *Ad Nationes* benutzte, dann kann es sein, daß er Beschuldigungen oder Redewendungen übernommen hat, die Minucius nicht aufnahm. Zwei Beispiele können hier herausgegriffen werden. Die Bezeichnung der Christen als Gottesverächter wird bei Tertullian mit der Behauptung verbunden, daß die Christen für alle Naturkatastrophen verantwortlich sind.⁸⁷ Eine interessante Zusammenstellung! Daß Fronto das Wüten der Christen gegen die Götter, von dem wir bei Minucius hören, als gefährlich für die Allgemeinheit bezeichnet hat, ist sehr wahrscheinlich, weil es ausgezeichnet zu dem vorangehenden Beweis, daß die Erfolge der Römer deren Frömmigkeit zu verdanken sind, paßt.

Besonders bestechend ist zweitens ein Anklang an den Liviusbericht über die Unterdrückung der Bacchusverehrer. Dort⁸⁸ werden diese als ‚*paene alterum genus*‘ – fast eine zweite Gattung von Menschen – bezeichnet, während Tertullian von den Christen sagt, daß sie als dritte Gattung (‚*tertium genus*‘) genannt werden.⁸⁹ Bei Minucius werden die Christen nur noch als Stamm – ‚*natio*‘ – bezeichnet.⁹⁰

Es ergibt sich, daß Tertullian sein *Ad Nationes* anhand der Anklagen Frontos verfaßt hat. Damit aber gewinnen wir nicht nur eine zweite Quelle für Fronto selbst, sondern auch eine neue Möglichkeit, die Arbeitsweise Ter-

⁸² Tertullian 1.11 und 12; *Octavius* 9.3 und 4.

⁸³ Vgl. 1.10 und 1.20.3 (‚*coniurati*‘) sowie 1.17.4.

⁸⁴ Tertullian 1.9 und 1.20.

⁸⁵ Tertullian 1.1.2 und 1.7.18.

⁸⁶ Vgl. 1.10 (‚*dinortium ab institutis maiorum*‘). Diese Anklage behandelt Tertullian ausführlich im 2. Buch von *Ad Nationes*.

⁸⁷ 1.9.2 ff.

⁸⁸ 39.13.14.

⁸⁹ 1.8 und 1.20. Nach Tertullian (*Ad Nationes* 1.8.11) stammt dieser Ausdruck aus dem religiösen Bereich, in dem Römer, Juden und Christen unterschieden werden. Er wiederholt ihn nicht im *Apologeticum*, aber in *Scorpiace* 10.10 schildert er, wie die Heiden im Zirkus ‚*usque quo genus tertium?*‘ rufen.

⁹⁰ ‚*latebrosa et lucifuga natio*‘ 8.4; vgl. auch ‚*plebem profanae conspirationis*‘ *ibid.* Zum Ausdruck ‚*tertium genus*‘ vgl. Schneider, *Le premier livre Ad Nationes*, S. 187–190 sowie die dort angegebenen früheren Untersuchungen, vor allem auch Harnack, *Mission und Ausbreitung*, S. 259–289.

tullians und des Minucius und ihr gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis zu überprüfen. Dies kann hier nicht weiter ausgeführt werden, sondern es soll die Frage der Datierung der Rede Frontos behandelt werden.

Diejenigen Wissenschaftler, die über die Rede Frontos geschrieben haben, ziehen eine Datierung in der Regierungszeit Marc Aurels vor und bringen die Rede mit christenfeindlichen Maßnahmen dieses Kaisers in Verbindung.⁹¹ Solche Maßnahmen werden für zwei verschiedene Zeiten während der Regierung Marc Aurels vorausgesetzt,⁹² erstens im Zusammenhang mit den Reinigungszeremonien und öffentlichen Opfern zur Zeit des Pestausbruchs in Rom im Jahre 166 oder 167 und zweitens um 176 oder 177, als die von Melito erwähnten ‚neuen Dekrete‘ mehrere christliche Apologeten zum Schreiben veranlaßten. Fronto hätte aber die Rede auch in den vierziger oder fünfziger Jahren des zweiten Jahrhunderts, als er noch sehr aktiv an den Senatssitzungen teilnahm,⁹³ halten können. Wenn er schon in oder bald nach dem Jahre 166 starb, ist eine Abfassungszeit in den siebziger Jahren ausgeschlossen. Eine Datierung zur Zeit des Pestausbruchs, als Fronto schon ein alter und kranker Mann war,⁹⁴ wäre nicht unmöglich, aber manches spricht doch für die späten fünfziger Jahre.

Wenn man die These ernst nimmt, daß Fronto die von Cato im Jahre 186 vor Christus gehaltene Rede zum Vorbild für seine eigene Rede nahm, dann könnte man erwarten, daß ein ähnliches Ereignis sie veranlaßte. Dies wäre aber nicht ein Zeichen göttlichen Zorns, sondern die Bloßlegung der von den Anhängern der fremden Religion verübten Schandtaten. Solche Umstände setzen die Apologien Justins voraus.

Justin ist der einzige der christlichen Apologeten, der die antichristlichen Verleumdungen soweit ernst nimmt, daß er zugibt, daß etwas dahinter steckt. In seiner ersten gegen Ende der fünfziger Jahre verfaßten Apologie⁹⁵

⁹¹ So Frassinetti (1949), S. 245 (c. 162–4, in Zusammenhang mit einer allgemeinen religiösen Erneuerung unter Marc Aurel). Eine spätere Datierung bevorzugen Sordi, ‚Le polemiche‘, S. 3 (c. 176), Cristofori, ‚L’ „oratio“ di Frontone‘, S. 138 (c. 175), und Clarke, ‚Four Passages‘, S. 504 und The Octavius, S. 224, der behauptet: ‚A senatorial debate leading to the „New Decrees“ mentioned by Melito of Sardis (Eusebius H.E. 4.26.5) or the rescript on „Superstition“ Dig. 48.19.30 (Modestinus) would be an attractive setting‘.

⁹² Vgl. Sordi, Marta, ‚Le polemiche‘ und dieselbe, ‚I „Nuovi Decreti“ di Marco Aurelio contro i Cristiani‘, Studi Romani 9 (1961), S. 365–378, dt. Übers. ‚Die „neuen Verordnungen“ Marc Aurels gegen die Christen‘ in Klein, Richard (Hg.), Marc Aurel (= Wege der Forschung 550), Darmstadt 1979, S. 176–196, und Keresztes, Paul, ‚Rome and the Christian Church I‘, in Haase W. (Hg.), ANRW 23.1 (1979), S. 297–304 sowie, zur Religiosität Marc Aurels, Vogt, Joseph, ‚Zur Religiosität der Christenverfolger im Römischen Reich‘, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, 1962, Abh. 1. Nach Brunt, P. A., ‚Marcus Aurelius and the Christians‘, in Deroux, Carl (Hg.), Studies in Latin Literature and Roman History I (= Collection Latomus 164), Brüssel 1979, S. 501–2, aber hat Marc Aurel keine neuen Maßnahmen gegen die Christen eingeführt.

⁹³ Zur Tätigkeit Frontos im Senat vgl. Champlin, Fronto, S. 79–93.

⁹⁴ Champlin, Fronto, S. 138–142, datiert die Geburt Frontos in ‚very roughly, c. 95‘ und sein Tod ungefähr in das Jahr 167.

⁹⁵ Zur Datierung vgl. Grant, Greek Apologists, S. 52–4.

behauptet er, daß nicht alle, die sich Christen nennen, dieses Namens würdig seien, sondern daß manche Anhänger häretischer Sekten die berüchtigte Unkeuschheit und Kannibalismus tatsächlich ausüben mögen.⁹⁶ In seiner sogenannten zweiten Apologie⁹⁷ berichtet er, daß die Sklaven von verurteilten Christen durch Quälereien veranlaßt wurden, dieselben Anklagen zu bestätigen.⁹⁸ Hier beschreibt er auch das harte Vorgehen des römischen Stadtpräfekten Lollius Urbicus, der die Christen Ptolemäus und Lucius bloß wegen Bekennung des christlichen Namens hinrichtete.⁹⁹ Er klagt über die allgemein drohende Verfolgung und über einen persönlichen Gegner, den Zyniker Crescens, der seinen Tod betreibt.¹⁰⁰ Urbicus war Stadtpräfekt bis etwa 160 und stammte wie Fronto und Cäcilius aus Circa in Numidien. Er wird in einem der erhaltenen Briefe Frontos erwähnt.¹⁰¹

Justin zeugt also von einer antichristlichen Stimmung, die den römischen Christen am Ende der fünfziger Jahre entgegenschlug, und die sehr wahrscheinlich den Hintergrund zu Frontos Rede bildet.¹⁰² Es kann auch sein, daß die Haltung Justins in seinen Apologien ein härteres Vorgehen gegen die Christen sogar provozierte. Obwohl Justin sich anschickt, dem Kaiser und seinen Söhnen als frommen und wahrheitsliebenden Philosophen die Wahrheit über die christliche Philosophie auszubreiten,¹⁰³ macht er kein Hehl daraus, daß er die heidnische Gottesverehrung mit Abscheu verwirft;¹⁰⁴ und er bedroht die Christenverfolger, d.h. seine Adressaten, mit der Strafe ewigen Feuers, wenn sie ihre ungerechte Einstellung nicht aufgeben.¹⁰⁵

Vielleicht ist es sogar möglich, auf einen Anlaß hinzuweisen, bei dem Fronto seine Rede hätte halten können. Der Apologet Melito¹⁰⁶ erwähnt Reskripte von Antoninus Pius an die griechischen Städte Larissa, Thessalonich und Athen sowie an ‚alle Griechen‘, in denen er diesen von antichristli-

⁹⁶ Vgl. I *Ap* 7 und 26.7.

⁹⁷ Es ist umstritten, ob dies tatsächlich ein zweites Werk oder nur das Ende der ersten Apologie bzw. ein nachträglich hinzugefügter Anhang ist. Vgl. Hyldahl, *Philosophie und Christentum*, S. 14–16 sowie Holfelder, H. Hermann, ‚Εὐσεβεια καὶ φιλοσοφία. Literarische Einheit und politischer Kontext von Justins Apologie‘, *ZNW* 68 (1977), S. 52–3, S. 232 Anm. 80, und S. 243 Anm. 107, über die verschiedenen Meinungen. Holfelder und Schmid, Wolfgang, ‚Ein Inversionsphänomen im Text der Apologie des Justin‘, in *Forma Futuri. Studi in onore del cardinale Michele Pellegrino*, Turin 1975, S. 253–281, versuchen zu zeigen, daß die 1. und 2. Apologie ein einziges Werk ist.

⁹⁸ 2 *Ap* 12.

⁹⁹ 2 *Ap* 2.

¹⁰⁰ 2 *Ap* 1 und 3.

¹⁰¹ Vgl. Champlin, Fronto, S. 13–14.

¹⁰² Ich würde die Beziehung zwischen Justin und Fronto nicht als die einer literarischen Abhängigkeit, sondern als aus einem gemeinsamen Hintergrund und vielleicht auch mündlichen Berichten bestehend ansehen.

¹⁰³ I *Ap* 1–3.

¹⁰⁴ Vgl. schon I *Ap* 5–6.

¹⁰⁵ Z.B. I *Ap* 8.4, 17.4–18.2, 19.8–20.2, 45.6, 57.1, 68.2; 2 *Ap* 1.2, 9.1 usw. Solche Bedrohungen werden in der Rede des Cäcilius verspottet (*Octavius* 11.1 und 12.4).

¹⁰⁶ In einem Fragment seiner Apologie, das von Euseb (HE 4.26.5–11) zitiert wird.

chen Unruhen abriet.¹⁰⁷ Diese Reskripte waren wahrscheinlich Antworten auf Gesandtschaften der infragekommenden Gremien, welche den Kaiser baten, gegen die Christen vorzugehen.¹⁰⁸ Solche Gesandtschaften hätten auch vor dem Senat erscheinen können.¹⁰⁹ Möglicherweise also hielt Fronto seine Rede während einer Senatssitzung, welche die Antwort auf eine solche Bitte debattierte. Der Absendung einer Gesandtschaft wären ohne Zweifel Vorfälle vorausgegangen, in denen Christen vor Gericht kamen. Die von Justin erwähnten von Sklaven unter Folter abgelegten Bestätigungen der antichristlichen Verleumdungen hat man vielleicht in diesem Zusammenhang erzwungen, nach Rom berichtet und dadurch Fronto zu seiner Ausmalung der christlichen Schandtaten und seinem Aufruf zur Ausrottung der Christen angeregt.¹¹⁰ Der Kaiser Antoninus Pius nahm seinen Rat nicht an, sondern folgte dem Beispiel Hadrians, der antichristliche Hetzen untersagt hatte.¹¹¹

Wenn die Rede Frontos auch keinen sofortigen Erfolg hatte, so blieb sie nicht ganz ohne Wirkung. Die Mitglieder der senatorischen Oberschicht waren in religiöser Hinsicht konservativer als die Kaiser¹¹² und haben auch als Statthalter und Stadtpräfekten in ihrer Haltung den Christen gegenüber ihre Vorurteile zum Ausdruck bringen können. Zwischen 163 und 167 wurde Justin zusammen mit sechs seiner Schüler von dem römischen Stadtpräfekten Q. Iunius Rusticus, dem stoischen Philosophen und verehrten Lehrer Marc Aurels, zum Tode verurteilt. Den Namen des für die Verfolgung in Lyon und Vienne verantwortlichen Statthalters kennen wir nicht, aber Arrius Antoninus, der als Prokonsul Asiens in der Zeit um 184–5 als Christenverfolger auftrat,¹¹³ war ein junger Freund Frontos, von ihm als lieber Sohn bezeichnet, und stammte auch selbst aus Cirta.¹¹⁴ Tertullian und Minucius haben den

¹⁰⁷ *περὶ τοῦ μηδὲν νεωτερίζειν περὶ ἡμῶν.* Zur Bedeutung von *νεωτερίζειν* an dieser Stelle, vgl. Barnes, T. D., 'Legislation against the Christians', *JRS* 58 (1968), S. 37.

¹⁰⁸ Vgl. Millar, Fergus, *The Emperor in the Roman World*, London 1977, S. 560.

¹⁰⁹ Vgl. Millar, *The Emperor*, S. 341 ff.

¹¹⁰ Wahrscheinlich war Fronto schon durch seine Vorbereitungen für sein Prokonsulat in Asien (c. 157/8 – es ist unsicher, ob er tatsächlich als Prokonsul diente oder nicht; vgl. Champlin, Fronto, S. 82 und 164 Anm. 13–14) auf das Problem des dortigen Christentums aufmerksam geworden.

¹¹¹ Möglicherweise sind Teile des Reskripts an 'alle Griechen' (= das *κοινόν* Asiens) als Unterlage der christlichen Fälschung, welche von Euseb (*HE* 4.13.1–7) zitiert und in die Handschrift der Schriften Justins hinzugesetzt wurde, erhalten. In diesem Fall ist sie am Ende der Regierungszeit des Antoninus Pius zwischen 10. Dezember 160 und 7. März 161 geschrieben worden. Vgl. Freudenberger, R., 'Christusreskript', *ZKG* 78 (1967), S. 1–14, Millar, *The Emperor*, S. 560 sowie zur Datierung Barnes, *JRS* 1968, S. 37–8 und Bowersock, G. W., 'The Proconsulate of Albus', *Harvard Studies in Classical Philology* 72 (1967), S. 292. Zur Religionspolitik des Antoninus Pius vgl. Beaujeu, Jean, *La religion romaine à l'apogée de l'empire*, Paris 1955, S. 279–330.

¹¹² Der Kaiser Decius, dessen Versuch einer religiösen Erneuerung Christenverfolgungen im ganzen Reich mit sich brachte, gehörte dieser Schicht an.

¹¹³ Vgl. Tertullian, *Ad Scapulam* 5, und zum Datum, Groag, E. und Stein, A., *Prosopographia Imperii Romani Saec. I.II.III.*, Band 1, Berlin 1933, S. 212–3, Nummer 1088.

¹¹⁴ Vgl. Haines (Hg.), *Correspondence of Fronto* 2, S. 177, Champlin, Fronto, S. 15, 34 und 46. Der Statthalter Vigellius Saturninus, der die Christen aus Scillium in Karthago

Standpunkt Frontos als noch so einflußreich angesehen, daß sie es für nötig hielten, ihn zu widerlegen bzw. durch Spott zu entgiften.

Von späteren Generationen ist die Rede Frontos in ein tiefes Schweigen gehüllt worden. Aber das Bestreben, das bei Justin und Minucius seinen Anfang nimmt, das Beste des klassischen Erbes mit dem Christentum zu vereinbaren, wurde von Erfolg gekrönt.

Goethe, der Niebuhrs Ausgabe von Frontos Briefen gelesen hatte, bezeichnete die Schriften mit einem kleinen Lächeln als eine ‚unverächtliche Kupfermünze des zweiten Jahrhunderts‘. Münzen pflegen gewechselt zu werden. So ist Fronto in Minucius Felix und Tertullian eingetauscht worden und aufgegangen. Minucius aber gehört zum ersten Anfang des christlich-lateinischen Schrifttums, der Literatur, die anderthalb Jahrtausende auf das Abendland bestimmenden Einfluß ausgeübt hat. Das mag Grund genug sein, um den wahrhaft komplexen Anfang dieser Gattung einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

im Jahre 180 verurteilte, war mit der Frau von Herodes Atticus (auch Lehrer Marc Aurels und Konsul im selben Jahr wie Fronto) und mit deren Bruder (Konsul im Jahre 160) verwandt. Vgl. Stiglitz, Roman, art. P. Vigellius Ravius Plarius Saturninus Atilius Braduanus Caucidius Tertullus, Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft, 2te Reihe VIII.2 (Stuttgart 1958), Sp. 2569 f. und zu den Beziehungen Frontos zu Herodes Atticus, Champlin, Fronto, S. 105.